

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

168 (22.7.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M.; in der Geschäftsstelle und bei unfern Kreisräuber Ablagen abgeholt 5 M. monatlich. — Einzelgenot 25 s.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamezeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Entente und Oberschlesien

Die französische Note an England

Der diplomatische Vorkampf zwischen Lloyd George und Briand

Paris, 21. Juli. Die französische Regierung hat auf die englische Note über die Oberschlesien-Konferenz sofort geantwortet. Der Wortlaut der Note ist der Presse noch nicht mitgeteilt worden, doch ist der „Reit Parisien“ in der Lage, die Auffassung der französischen offiziellen Kreise und den Text der Antwortnote wiederzugeben. Es könne in Frankreich nicht vergessen werden, daß von 19500 Mann, die die alliierten Effektivebestände in Oberschlesien darstellten, 12000 Franzosen sind, während Italien nur 4500 Soldaten und Großbritannien im höchsten Fall 3200 Mann stelle. Sollte es zu neuen Unruhen kommen, so würden die französischen Truppen infolgedessen die schwerste Aufgabe auf sich nehmen müssen. Die französische Regierung verlangt erneut von dem Kabinett in London, es möge der sofortigen Entscheidung der verlangten Verstärkungen zustimmen und weiter ohne Verzug technische Sachverständige bezeichnen.

London, 22. Juli. Der französische Botschafter hat gestern im Foreign Office Briands Antwort auf die Note überreicht. Davin erklärt Briand es für unerlässlich, daß zunächst, bevor eine Entscheidung gefällt werde, Truppenverstärkungen nach Oberschlesien geschickt werden müßten, um der Gefahr eines neuen deutschen oder polnischen Aufstandes zu begegnen. Briand verlangt, daß England neue Truppen nach Oberschlesien sende und jedenfall der Entsendung französischer Truppen zustimme. Die Ansicht der britischen Regierung ist indessen, wie Reuters feststellt, in keiner Weise durch den Bericht der „A.S.“ geändert worden.

London, 22. Juli. „Daily Chronicle“ schreibt über den englisch-französischen Notenwechsel: Wir können ohne Ueberdeutung erklären, daß das von Frankreich verlangte Datum der Einberufung des Obersten Rates das Resultat des interalliierten Abkommens vom Ende Mai bezgl. der Reparationen zu zerstören droht.

Eine Note der alliierten Kommissare in Oberschlesien

Paris, 21. Juli. Der „Reit Parisien“ gibt den Inhalt einer gemeinsam verfaßten Note der drei alliierten Kommissare in Oberschlesien über die Botschafterkonferenz wieder. Danach sind die drei Kommissare einmütig der Ansicht, daß die Entsendung von Verstärkungen eine Notwendigkeit ist, wenn man die Wiederkehr von Unruhen, sei es seitens der Deutschen, sei es seitens der Polen, verhindern wolle. Gleichzeitig mit der Entsendung von Verstärkungen wird verlangt, daß die oberschlesische Frage so schnell wie möglich geregelt wird, um ein

weiteres Umsichgreifen der bevorstehenden Unruhen zu verhindern.

Gibt Briand nach?

Paris, 21. Juli. Nach den Morgenblättern scheint sich zu bestätigen, daß der Druck, der von allen Seiten auf Briand ausgeübt wird, doch dazu führen wird, daß die Ententekonferenz am Herbst hinausgezögert werden können. In seiner Antwort, die er gestern an die englische Regierung gebracht hat, stellt sich Briand nur noch auf den Standpunkt, daß die Konferenz unmittelbar nach den Ferien, d. h. also Ende August oder Anfang September stattfinden könne.

Paris, 21. Juli. Zur englischen Note in Sachen eines baldigen Zusammentritts des Obersten Rates schreibt „Reit Parisien“, falls Lloyd George durch die Ereignisse persönlich verhindert sein sollte, wird er sich durch Lord Curzon und Lord Balfour vertreten lassen. Da jedoch der letztere seine Ferien am 1. August antreten will, muß eine Entscheidung innerhalb zweier Tage getroffen werden. Auch die Frage der Verstärkung soll geregelt werden. Die französische Regierung besteht darauf, daß es eilig sei, den Effektivebestand der Truppen in Oberschlesien zu erhöhen.

Paris, 21. Juli. Ministerpräsident Briand hat heute vormittag den Vorsitzenden der interalliierten Konferenz in Berlin, General Nollet, empfangen.

Gleiwitz, 21. Juli. Die Stadtkommandantur ist dazu übergegangen, zur Kontrolle, ob sich Flüchtlinge in Gleiwitz befinden, ganze Straßen abzusperren. Bei einer Durchsichtung wurden in der Parkstraße 64 Personen verhaftet.

Heiden, 21. Juli. Die beim Einzug der Truppen festgenommenen Deutschen dürfen jetzt teilweise zu ihren Angehörigen zurückkehren. Die Einberufung hat allerdings 15 Tage gedauert. Blütige Verhandlungen waren an der Tagesordnung. Vor der Abführung dieser zum Teil schwerverwundeten, mußten sie durch eine Kompanie französischer Soldaten Spießrutenlaufen. 28 Gefangene sind noch in Haft, da sie derzeit durch Verwundungen und Mißhandlungen zugerichtet sind, daß die Franzosen nicht wagen, sie freizulassen.

Berlin, 21. Juli. (Privat.) Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, nimmt das polnische Bändnerwesen immer größeren Umfang an. Als Beamte in der Vollstreckungspolizei in den Ostschlesien Schopenitz, Wirsental, Bogusitz, Eidenau und Wilschminenhütte ihren durch den Putsch unterbrochenen Dienst wieder aufnehmen wollten, kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen ihnen und den polnischen Insurgenten, die sich bemächtigten in den Ostschlesien herumzuziehen. Die Beamten wurden gezwungen, wieder abzugeben. In Wilschminenhütte hatten die Insurgenten die Straßenbahn an, mißhandeln die Passagiere und durchsuchen sie nach Waffen.

Das oberschlesische Pulverfaß

Die Einigung zwischen England und Frankreich über Oberschlesien, die zu Beginn dieses Monats nahezu erreicht erschien, ist wieder in die Brüche gegangen. Man hat sich über Oberschlesien ebenso wenig einigen können, wie über die Orientfrage. Wenn jetzt die französische Presse aus Kleinasien türkische Siege, die englische griechische Erfolge meldet, und wenn zugleich die englische Presse auf die Entscheidung über Oberschlesien drängt, die französische sie hinauszuschieben versucht, so besteht zwischen diesen Dingen ein unterirdischer Zusammenhang. England und Frankreich waren seit Beginn des Krieges niemals uneinig, als sie es in diesem Augenblick sind.

Der Schluss jedoch, daß Deutschland in der oberschlesischen Frage aus dieser Uneinigkeit Gewinn ziehen könnte, wäre übereilt. Neuzeriten Falls kann man sagen: Wenn England jetzt die Entscheidung über Oberschlesien noch vor dem 1. August durchsetzt, so wird diese Entscheidung etwas weniger schlecht ausfallen, als sie vorausichtlich ausgefallen wäre, wenn Frankreich in der Frage des Termins seinen Willen durchgesetzt hätte.

Die deutsche Forderung geht dahin, daß Oberschlesien, nachdem es sich mit Stimmenmehrheit für Deutschland entschieden hat, auch ungeteilt bei Deutschland verbleiben müsse. Dieser Standpunkt läßt sich zwar ausgezeichnet begründen, er wird aber von keiner der Mächte, die die Entscheidung gemeinsam in Händen halten, geteilt. Das Nächste, was England vertreten zu können glaubte, war, daß nur die Kreise West und Ost von Deutschland abgetrennt werden, das übrige Oberschlesien mit dem Industriegebiet Deutschland verbleiben solle. Italien aber wollte unter der franzosenfreundlichen Leitung des Grafen Sforza eine Teilung des Industriegebietes in der Weise, daß nur der kleinere Teil Deutschland verbliebe wäre. Wie sich die neue italienische Regierung zur oberschlesischen Frage stellt, ist nicht bekannt. Summe, die Adria und Kleinasien sind ihr natürlich viel wichtiger.

Einstweilen ist überhaupt nicht abzusehen, wie die Entscheidung herbeigeführt werden soll in der Art, die in den §§ 5 und 6 des Artikels 88 des Friedensvertrags vorgeschrieben ist. Danach soll die Interalliierte Kommission über die als Grenze Deutschlands in Oberschlesien anzunehmende Linie einen Vorschlag erstatten und dann soll die Grenzlinie von den alliierten und assoziierten Hauptmächten festgelegt werden. Ein Vorschlag der Interalliierten Kommission, auf den sich die Entscheidung des Obersten Rates stützen könnte, existiert überhaupt nicht. Und ebenso unklar ist die Frage, ob ein Beschluß nur durch Übereinstimmung aller oder auch durch Mehrheit gefaßt werden kann. In Frankreich nimmt man das Erstere an, das natürlich sehr bequemer ist, denn dann kann ein Entschluß über Oberschlesien, der den Franzosen nicht gefällt, überhaupt nicht gefaßt werden. In England dagegen erklärt man den Beschluß durch Mehrheit für möglich, was wiederum bedeutet, daß Frankreich ausgeschaltet wird, wenn es England gelingt, Italien auf seine Seite zu bringen. Es ist klar, daß bei einer solchen Verwicklung der Dinge die reine Gerechtigkeit dasjenige ist, woran zu allererst gedacht wird. Für jeden der drei Staaten, von denen eigentlich Oberschlesiens Schicksal abhängt, ist Oberschlesien weiter nichts als ein einzelner Gegenstand in einem großen Interessentenkomplex. Und dabei ist das eigene Interesse Englands und Italiens daran, daß Oberschlesien zum größeren Teile deutsch bleibt, viel geringer als das eigene Interesse Frankreichs daran, daß der größere Teil polnisch wird. Polen hat Frankreich zum Bundesgenossen, der ihm vertraglich verpflichtet ist und mit ihm durch Duld und Linn geht. Ueber eine gleich starke Hilfe verfügt Deutschland nicht.

Aus Oberschlesien selbst stimmen die Berichte dahin überein, daß man dringend eine baldige Entscheidung wünscht. Ist es auch noch ungewiß, ob diese Entscheidung dem gequälten Land die ersehnte Ruhe bringen wird, so ist doch gewiß, daß keine Ruhe eintreten kann, solange die Entscheidung noch schwebt. Ein Hinauszögern bis zum Herbst könnte die Folge haben, daß Polen den Versuch, in Oberschlesien vollendete Tatsachen zu schaffen, noch einmal wiederholt. Eine scheinbare moralische Rechtfertigung für ein solches Vorgehen erwartet man von Dummheiten des deutschen Selbstschutzes, auf die man hofft. Die letzte Note der französischen Regierung und das anbefohlene Auftreten des Botschafters vor dem Minister Dr. Rosen läßt schon klar genug diese taktische Linie erkennen. Es ist der deutsche Volk, der das polnische Lamm zu überfallen droht, und im geeigneten Augenblick wird dann Frankreich wieder einmal mit einem alorreichen Verbündeten um die geheiligten Rechte der Menschheit kämpfen. Das Spiel ist im Großen schon einmal geübt, der Gedanke, es im Kleinen zu wiederholen, ist lödend.

Wenn England jetzt nach einer raschen Entscheidung drängt, so ist das wahrscheinlich nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß man in England die Folgen einer neuen Veräppelung klar vorausieht. Allerdings sind die möglichen Folgen der Entscheidung selbst kaum minder kritisch. Der Frieden von Versailles ist zum Quell des Unfriedens für jene selbst geworden, die ihn geschaffen haben.

Der Reichskanzler über die gegenwärtige Lage

Berlin, 21. Juli. Ueber die Lage, in der sich die deutsche Regierung durch die Fortdauer der Diskussion und die Haltung Briands in der oberschlesischen Frage befindet, hat Reichskanzler Dr. Wirth dem Berliner Vertreter der „United Press“ Äußerungen gemacht, über die der Korrespondent folgendes berichtet:

Dr. Wirth habe erkennen lassen, daß sein Finanzprogramm gefährdet sei und der Verfall und Sturz des Kabinetts drohe, wenn die Regierung in der Frage Oberschlesiens und der Aufhebung der Sanktionen mit leeren Händen käme. Diese Lage sei dem englischen Botschafter Lord d'Albion dargelegt worden. Dr. Wirth führte in der Unterredung ergänzend aus, daß dies nicht eine Drohung oder ein Druck auf die Entente sei, sondern die genaue Lage, mit der die Entente rechnen müsse. Der Reichskanzler erklärte dann, die Aufhebung der Entscheidung über Oberschlesien und die verzögerte Aufhebung der Sanktionen hemme unsere Anstrengungen sehr. Das freundliche Echo, das unsere Politik bei ihrem Beginn in der Welt, Frankreich eingeschlossen, fand, überzeugte uns, daß wir auf dem richtigen Pfade seien. Um so mehr war die neue scharfe Oberschlesiennote Briands für mich ein Schlag ins Gesicht, und ich frage mich, ob Frankreich wirklich wünscht, zu einer Verständigung mit uns zu kommen. Ich muß mich jetzt fragen, ob ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann, im Herbst vor dem Reichstag zu erscheinen und ihm zu sagen: Ich habe Ihnen die Sachen vergeblich geleert und bringe nichts, was ich Ihnen als Ausgleich dafür zeigen kann! Ich müßte auf meine eigene Frage antworten, daß ich das nicht könnte. Der Reichstag würde das Finanzprogramm niemals genehmigen, und ohne dieses ist das Kabinett Wirth-Mathenau lebensunfähig.

Ohne weitere Anspielung auf die oberschlesische Angelegenheit zählte Dr. Wirth die durch seine Regierung bis heute verwirklichten Erfüllungen auf. Neben er schloß, daß diese sicherlich die Verantwortlichkeit der neuen Regierung zeigten. Dana fuhr er fort:

Ich übernahm die Reichskanzlerschaft nicht der bloßen Ehre dieser Stellung wegen oder etwa, damit ein bedeutungsloses Ja an das Ultimatum gefaßt würde.

Ich bildete die Regierung, um das Ultimatum ehrlich zu erfüllen.

Unsere Aufrichtigkeit ist durch die Tat bewiesen. Wir haben die verlangten Summen lange vor dem festgesetzten Datum erledigt und wir sind überzeugt, daß die erste Milliarde mit Unterstützung der Banken bis Ende August gezahlt sein wird. Wir erfüllten auch prompt die zweite Forderung des Ultimatum, die Entwaffnung. Wir entwaffneten die östlichen Festungen, lösten die Selbstschutzorganisationen auf und sind heute ein Volk ohne Waffen. Wir sind weiter gewillt, Frankreich auf jedem von ihm gewünschten Wege wieder aufzubauen. Wir wünschen erstlich eine freundschaftliche Verständigung mit Frankreich. Das sind keine bloßen Worte, sondern unsere wirklichen Gefühle, da Nebelwollen beide Länder schädigt und den Weltfrieden verhindert. Das ist kein eigenmächtiges Interesse, sondern das Interesse der Welt, das berührt Frankreich, Amerika und jedermann in der Welt, in einer Welt, die Ruhe braucht und die Möglichkeit zum Schaffen und etwas zu verdienen.

Im Laufe der Unterredung erwähnte der Kanzler noch, daß das von ihm angekündigte Finanzprogramm nunmehr fast fertiggestellt sei.

Deutsche Kredite im Auslande

Berlin, 21. Juli. Bei Bekanntgabe des Kredites von 150 Millionen Goldmark wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit internationalen Finanzkreisen zwecks Beschaffung weiterer Kredite fortgesetzt werden. Wir erfahren heute von der Reichsbank, daß durch Vermittlung des Bankhauses Mendelsohn u. Co. in Amsterdam gelungen ist, inzwischen einen neuen Kredit von 50 Millionen Goldmark für die Reichsbank zu beschaffen. Verhandlungen wegen weiterer Kredite schweben.

Skandale im italienischen Parlament

Rom, 21. Juli. Als in der Kammer ein kommunistischer Abgeordneter die Behandlung der politischen Ge-

fengenen durch die Carabinieri zur Sprache brachte, unterbrachen ihn die Abgeordneten der Faschisten. Infolge des entstandenen Tumults hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Der Tumult hielt aber an. Dabei wurde ein Stuhl gegen die Wände der äußersten Linken geworfen.

Hungersnot in Rußland

Paris, 21. Juli. Der Korrespondent des „Echo des Paris“ meldet aus absolut fester Quelle, daß Rußland der Hungersnot entgegensteht. Alle pessimistischen Nachrichten über die Lage bleiben weit hinter der Wirklichkeit zurück. Die Stellung der russischen Regierung sei verwerflich. Um die Armees zu ernähren, habe die Regierung mindestens 400 000 Tnt. Getreide nötig. Diese Quantität sei unerreichbar.

Seite 8
te-Kreuz-Lotterie
1. Juli 1921
Gewinn Nr.
0000
0000
0000
2.40. Paris u.
23 empfiehl
ternehmer
ürmer
im 07. 11
Kackerehe
Lotterieh
Karlruhe
048
bsräte-
ule!
Lehrkurse
her Anord-
Gleichzeitig
ge- und Aus-
Keine be-
Vorkennt-
lichlich Ver-
ausführ-
pekt von
shandlung
Adlerstr. 14
ntunt der
ner Ein-
Gefang-
öffnung
um erfolgt
g nach-
r Haupt-
f. Inlere
er werden
sch am
enden
tt
t der Be-
ieder und
erzeugung
stiedungs-
das den
er-
den dort
n Beran-
altung.
ng nach
achmittags
Straßen-
5299
24. Juli
1/6 Uhr
Saale des
Krug“
hrliche
eral-
rmung
igen Tages-
en ist hünd-
ähliges Er-
dingt erför-
nstag abend
Beisammen-
6268
Vorstand.
tung!
nd Kopf-
!
achmittags
m, Wal-
lung
tslosen.“
Die Frage
ig, daß die
Arbeit-
u uns weis-
Arbeit-
merium ist
n Abwech-
Arbeitslose,
5167
raktion
Partei.

Der Krach unter den „Weltrevolutionären“

In der Moskauer Taktik-Debatte wurde beschlossen, den Vertretern der kommunistischen Arbeiterpartei eine nur halb stündige Redezeit zu gewähren. Die Delegierten der einzig wahrhaft revolutionären Partei verzichteten daraufhin auf das Wort und verließen entrüstet den Kongress. Und jetzt erteilt die „Komm. Arbeiter-Zeitung“ den Moskauer Opportunisten und Sozialverrätern folgende Quittung:

Was tat die Exekutive der 3. Internationale? Sie traf die Entscheidung, bevor die Frage der AWP aufgerollt werden konnte vor den Delegierten aller Länder. Sie stellte überraschend diese Frage an den Anfang des Kongresses.

Sie billigte eine halbe Stunde Redezeit zu. In einer halben Stunde sollte die Frage zweijähriger revolutionärer Kämpfe entschieden werden. Entschieden werden von Hunderten von Delegierten, die wenig oder gar nicht um die Sache künftigen, die man wollte eben die Verewaltungung der Revolution.

Unter der demagogischen Maske: die AWP kann noch später zu allen Freuden sprechen, erbat und erhielt man von feigen aber unwilligen Delegierten die Vorwegnahme einer Entscheidung, die nur nach tiefgehender Begründung gefällt werden konnte.

Die Delegierten der AWP haben die richtige Antwort gegeben. Sie haben es abgelehnt, durch Beteiligung an einer Partei sich mitschuldig zu machen an einer Täuschung des internationalen Proletariats.

Erst war es die SPD, dann die USP, jetzt ist es die Dritte Internationale, die „die Revolution verewaltungt“. Wer ist jetzt an der Reihe? Offenbar die AWP, wenn sich irgendwo ein noch radikaleres Fraktionchen auftut.

Auf dem Kongress der kommunistischen Jugend-Internationale bezeichnete Trotzki in seiner Rede die gegenwärtige Zeitspanne als Uebergangsperiode der Revolution. Wenn das Proletariat nicht den Sieg davontrage, werde der Zusammenbruch der Kultur die Folge sein. Man müsse den Sturz der Bourgeoisie nicht mechanisch nach einer Schablone herbeiführen wollen, sondern mit kühler Ueberlegung und Ausdauer. Es gehe nicht an, die Massen durch einen kleinen Vorsturz erfassen zu wollen, wie es die AWP wolle. Es sei irrig zu behaupten, die russischen Kommunisten hätten durch Anknüpfung von Beziehungen mit Westeuropa eine Schwächung nach rechts gemacht. Für Sowjetrußland sei nach wie vor der Ausbau einer Revolution in Deutschland und Frankreich wichtiger als der tschechenische Außenhandel.

Die Juwelen des Prinzen Friedrich Leopold

Prinz Friedrich Leopold von Preußen macht wieder mal von sich reden in der Angelegenheit der Begleichung seiner Schulden. Jetzt ist die Nachricht aufgetaucht, daß er in der Schweiz noch Juwelen im Gesamtwert von 20 Millionen Mark besitzt. Mit diesen Juwelen verhält es sich folgendermaßen: Seit ungefähr Jahresfrist ist das Preussische Finanzministerium, das durch Gerüchte von Angehörigen des Prinzen von einem Juwelenhandel unterrichtet wurde, mit der Untersuchung beschäftigt. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Prinz Juwelen in einer Berner Bank verpfändet bezw. mit Vorkaufrecht verkauft hatte, die nach Schätzung eines deutschen Juweliers einen reinen Materialwert von 550 000 Schweizer Franken darstellen. Der Vertreter des Preussischen Finanzministeriums, dem die Begleichung der Schweizer Schulden des Prinzen oblag, hat schließlich zu Händen des Finanzministeriums diese Juwelen ausgehändigt bekommen und sie sind auf einer Berner Bank für den Preussischen Staat auf den Namen des Preussischen Finanzministers hinterlegt.

Was jetzt ist noch nicht geklärt, wie die Juwelen nach der Schweiz gekommen sind. Der Bericht des Deutschen Konsuls in Lugano, dem die Befriedigung der Gläubiger oblag, ist noch nicht in Berlin eingetroffen. Sobald das Material an Ort und Stelle ist, wird eine Untersuchung eingeleitet und sollte sich der Verdacht herausstellen, daß die Juwelen auf unrechtmäßigem Wege ins Ausland gekommen sind, wird die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Mit Genehmigung des Finanzministeriums sind auf alle Fälle keine Juwelen nach der Schweiz gelangt.

Manon Lescaut

2 Roman von A. F. Prévost (Fortsetzung.)

„Doch kann ich Ihnen eines mitteilen, was auch diesen Glenden dort kein Geheimnis ist.“ fuhr er, auf die Soldaten zeigend, fort. „Nämlich, daß ich sie mit einer so rasenden Leidenschaft liebe, daß sie mich zum Unglücklichsten aller Sterblichen macht. Ich habe in Paris alles aufgegeben, um ihre Freiheit zu erwirken, aber Witten, List und Gewalt konnten mich nicht ans Ziel führen; so beschloß ich denn, ihr zu folgen, und sei es bis ans Ende der Welt. Ich gehe mit ihr nach Amerika.“

Die bitterste Unmenschlichkeit ist aber die, daß jede feigen Schufte (er meinte die Soldaten) mir nicht erlauben wollen, ihr zu nahen. Meine Absicht war, sie etliche Meilen von Paris entfernt offen anzugreifen. Zu diesem Zwecke hatte ich vier Menschen angeworben, die mir für eine ansehnliche Summe ihre Hilfe zusicherten. Die Verräter rannen mit meinem Gelde davon und ließen die Arbeit mir allein in Händen. Die Unmöglichkeit, allein mit Gewalt etwas durchzusetzen zu können, ließ mich die Waffen strecken. So bot ich den Leuten eine Geldentschädigung, sofern sie mir wenigstens gestatten wollten, dem Trupp zu folgen. Gewinnsucht ließ sie ihre Zustimmung geben. So oft sie mir aber Freiheit schenkten, einige Worte mit meiner Geliebten zu wechseln, wollten sie aufs neue bezahlet sein. In kurzer Zeit war meine Börse erschöpft, und jetzt, wo ich ohne Sou bin, haben sie die Barbarei, mich rauh zurückzuführen, sobald ich mich ihr einen Schritt nähere. Erst vor einem Augenblicke, als ich es wagte, trotz ihrer Drohungen zu ihr zu gehen, hatten sie die Unerschämtheit, ihre Hintertäufel auf mich zu richten. Um ihre Habgier zu befriedigen und es möglich zu machen, ihnen wenigstens zu Fuß folgen zu können, sehe ich mich gezwungen, hier mein schlechtes Pferd zu verkaufen, das ich bisher geritten habe.“

Obwohl er diese Erzählung mit ziemlicher Ruhe gab, verpöhlte er am Schluß derselben doch einige Tränen. Dieses Abenteuer erschien mir höchst wunderbar und ungemein rührend.

„Ich dringe nicht in Sie“, sagte ich, „mir Ihre Geheimnisse zu offenbaren; kann ich Ihnen jedoch in irgend etwas von Nutzen sein, so erbiete ich mich gern, Ihnen zu dienen.“

„Ach“, entgegnete er, „ich sehe keinen noch so schwachen Hoffnungstrahl! Ich muß mich in die volle Verdorbenheit meines

Aus der Partei Die fränkische Sozialdemokratie zur Einigungsfrage

Die fränkische Sozialdemokratie hielt dieser Tage in Kulmbach ihren Bezirksparteitag ab. Bei den Beratungen wurde auch die Einigungsfrage lebhaft erörtert. Ausführlich äußerten sich der Bezirks-Partei-Sekretär Reichstagsabgeordneter Vogel, Nürnberg, und der Vorsitzende der deutschen Gesamtpartei, Abg. Hermann Müller, zur Einigungsfrage. Die Konferenz nahm eine Entschließung im Sinne der Reden der beiden genannten Genossen an. Aus den Reden Vogels und Müllers zitieren wir die folgenden Stellen:

Vogel (Nürnberg): Es ist gar kein Zweifel, daß, rein ge-fühlsmäßig genommen, in den Kreisen der Arbeiter aller so-zialistischen Parteien eine starke Sehnsucht nach Einigung vor-handen ist, aber auf der anderen Seite kann diese Frage nicht rein gefühlsmäßig behandelt werden, man muß sie rein ver-standesmäßig betrachten. Ich bin für eine Einigung, aber trotz-dem muß ich bedauern, daß gegenwärtig wieder so viel von der Einigung gesprochen und geschrieben wird, weil ich überzeugt bin, daß dadurch der Einigung nicht im mindesten gebient wird. Die Schwierigkeiten sind noch viel zu groß, wenn ich auch an-erkennen muß, daß wir heute viel mehr sind, als vor einem Jahre und daß die Schwierigkeiten durch das Treiben der Reak-tion bedeutend gemindert sind. Voraussetzung für die Einigung der sozialistischen Parteien ist die Uebereinstimmung in wichti-gen grundlegenden Fragen, und daß diese Uebereinstimmung zurzeit noch nicht einmal zwischen uns und den Unabhängigen gegeben ist, das sehen uns die Ausführungen verschiedener Führer der Unabhängigen und deren Presse. Die Schwierig-keiten, die noch bestehen, werden mehr von der Gegenseite auf-geführt als von uns. Glauben Sie denn, daß diese Unter-schiede beseitigt werden durch eine lediglich organisatorische Vereinigung? Ist Ihnen nicht bekannt, was Ledebour in Am-sterdam gesagt hat und wie er geschrieben hat, die USP, sehe den einzigen Weg zur Einigung nur in dem bedingungslosen Ein-schwenken der MSP in den Klassenkampf ohne Bündnis mit irgendwelchen bürgerlichen Parteien? Nach Ledebour kö-nnen wir also die Einigung sofort haben, wenn wir uns be-dingungslos unterwerfen, und da müssen wir doch fragen, ob die USP, so geführt wird, daß wir einen Anlaß hätten, auf solche Zumutungen einzugehen. Es gibt heute nur zwei Wege: Entweder das Bekenntnis zur Demokratie oder das Bekenntnis zur Diktatur.

Auf dem Parteitag der Unabhängigen wurde jedes Zusam-mengehen mit bürgerlichen Parteien abgelehnt. Sollen wir nun alle Nachpostitionen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden den Bürgerlichen überlassen? Eine rein sozialisti-sche Regierung ist heute nicht möglich, weil uns einmal die starke Selbstmehrheit fehlt und weil weiterhin aus Grund des Frie-densvertrags und des Diktats von London alle Voraussetzun-gen fehlen für das, was von einer rein sozialistischen Regierung zu leisten wäre. Eine solche Regierung könnte die Mitwirkung der bürgerlichen Parteien nur durch gewisse Zugeständnisse er-langen, aber dann wäre es ja keine rein sozialistische Regierung mehr. Betrachten wir die Verhältnisse in Bayern und in Preu-ßen unter einer rein bürgerlichen Regierung. Was es ein Vorteil für die Arbeiterklasse? Ist das Proletariat revolu-tioniert worden? Diese Frage kann getrost verneint werden. Ich meine, man soll endlich einmal aufhören, uns fortgesetzt den Unabhängigen hinzuwenden und uns Anpöbelungen auszu-sprechen.

In einem Artikel der „Freiheit“ vom 8. Juli über die Ein-igungsresolution der fränkischen Sozialdemokratie wird die or-ganisatorische Vereinigung scharf abgelehnt. Auch die Un-abhängigen Sachverständigen haben sich zunächst nur für eine Arbeit-ge-meinschaft erklärt. Wir können die Einigung nicht erzwingen, so sehr sie uns auch am Herzen liegt, wohl aber können wir die Schwierigkeiten mildern und nach und nach beseitigen, indem wir unangekündigt für die Stärkung und Ausbreitung unserer eigenen Partei sorgen.

Reichstagsabgeordneter Hermann Müller (Franken): Was die Einigungsfrage anbelangt, so verheißt ich vollkommen, daß immer und immer wieder der Ruf nach Einigung kommt und daß dieser Ruf um so stärker wird, je kleiner der Ort ist. Die Spaltung von 1916/17 war das größte Verbrechen an der Ar-beiterklasse, und jetzt sehen wir, daß dieses Verbrechen sich an-beden, die es verübt haben, rächt bis ins dritte und vierte Glied. Darüber zufriedener zu sein, haben wir natürlich nicht die ge-ringste Ursache, denn die einzig Leidtragenden sind die Arbeiter selbst. Von einer Einigung der drei Parteien kann in absehbarer Zeit keine Rede sein. Betrachten Sie die neuesten Beschlüsse von Moskau! Wenn von Einigung die Rede ist, kann es sich immer nur um eine solche zwischen uns und der USP handeln.

Wir haben den Weg dazu der USP stets gebahnt, wir haben aber damit keine guten Erfahrungen gemacht. Uebereinstimmung darf nicht vorgezogen werden. Die grundsätzlichen Bedenken der USP beziehen sich auch auf das Zusammenarbeiten mit bür-gerlichen Parteien. Das ist eine faule Ausrede, denn in Deut-schland haben die den Unabhängigen sehr nahe stehenden Genossen Bauer, Adler usw. bis zu den letzten Wahlen mit den Christlich-sozialen zusammen die Regierung gebildet. Der Redner be-spricht dann die bekannten Vorgänge im letzten Mai, als es sich darum handelte, zur Unterzeichnung und Erfüllung des Entente-Ultimatums eine neue Regierung zu bilden. Die USP habe sich geweigert, in die Regierung einzutreten, aber seitdem ist sie fortgesetzt gezwungen gewesen, die Regierung Wirk zu unterstützen. Dafür, daß die gegenseitigen Angriffe eingestellt werden, bin ich auch. Im Reichstag hat sich in die-sem Punkte auch eine gewisse Besserung vollzogen. In der USP sind auch eine ganze Reihe von Leuten, die bereit sind, eine gewisse Stille mit uns zu geben. Ich glaube, dabei wären für die USP, bestimmend die Erfahrungen, die sie mit ihrer negativen Haltung in den letzten Jahren gemacht hat. Wenn wir uns programmatisch einigen sollen, so setzt dies voraus, daß die USP gewisse Staatsnotwendigkeiten anerkennt. Es gibt viele Parteigenossen, noch mehr aber in der USP, die da glauben, daß wir der Republik gegenüber dieselbe Staatsge-finnung bekunden müssen, wie wir sie 50 Jahre lang dem Kaiser-tum gegenüber bekundet haben. Auf diese Bahn dürfen wir nicht treten. Ein einziges Wort zur Diktatur: Was unser Volk nötig hat, um wieder hoch zu kommen, ist nicht der Streit um die Diktatur, sondern die wahre Demokratie. Viele Experi-mente vertragen unser Volk nicht mehr.

Durmersheim, 21. Juli. Samstag, 23. ds. Mis., abends 10 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine Versammlung des Sozialdem. Vereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Bezirkskonferenz in Karlsruhe. Wegen Wichtigkeit der Tages-ordnung werden die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen er-jucht.

Soziale Rundschau

Protest gegen die Erhöhung der Tabaksteuer. In Offen-burg nahm am Sonntag eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der Betriebsorganisationen und der beiden Ar-beitnehmerorganisationen des Tabakgewerbes eine Ent-schließung an, in der gegen die Erhöhung der Tabaksteuer Pro-test eingelegt wird, weil durch diese das Tabakgewerbe schwer geschädigt wird und die Folge eine weitere zunehmende Arbeitslosigkeit sein wird.

Gemeindepolitik

Jell a. G., 20. Juli. (Bürgerausch.) Zu der erst kürzlich erteilten Autovorbereitung Wiberach-Zell-Nordbach hatte der Unternehmer von der Bürgerchaft einen Zuschuß von 2000 M. erbeten. Der Gemeinderat hatte eine einmalige Bei-hilfe von 1000 M. vorgeschlagen, der Bürgerausch. lehnte aber auch diesen Betrag ab, obwohl der Unternehmer die Frischpost bisher unentgeltlich mitbrachte.

Langensteinbach, 22. Juli. Zu dem letzten Bürgerausch. bericht wäre noch nachzutragen, daß am Schluß der Sitzung ein Ausschussmitglied die Anwesenheit des Gemeinderats bemängelte. Wir können uns der Kritik voll und ganz anschließen. Was man von der einen Seite verlangt, muß man selbst auch mitbe-antworten. Der Gemeinderat legt die Beschüsse vor und ein-einer ist dann glücklich bei der Abstimmung dabei. Öffentlich ist in Zukunft vollzähliges Erscheinen zu erwarten.

8. Gegenbach, 20. Juli. Verkaufszeit und Aa-denschluß in den Geschäften. Die Verkaufsgeschäfte haben hier geöffnet von morgen 7 Uhr bis abends 1/2 Uhr bezw. 9 Uhr verhängt und sonntags von morgens 1/2 Uhr bis mit-tag 12 Uhr. Es ist unerklärlich, warum man hier nicht, wie in anderen Orten, eine getragene Verkaufszeit einführt. Warum schreitet die ortspolizeiliche Behörde gegen diese willkürliche Ueberschreitung der Verkaufsbestimmungen ein? Was anderswo möglich ist, kann auch hier möglich sein. Wir fordern das Bürgermeisteramt und den Gemeinderat auf, in dieser Frage endlich Schritte zu tun.

Genossenschaftsbewegung

Kommunisten und Genossenschaften

Der Sekretär Karamorff des „Internationalen Organi-sationsbureaus der Kooperativen“ in Moskau beschäftigt einen langen schriftlichen Aufsatz „an die Genossenschaftler aller Län-der“, in dem die alten Vorwürfe gegen die bisherigen Leiter der Konjunktionsgenossenschaften wiederholt werden. Unverkühter

Gefährdes fügen. Ich werde nach Amerika gehen. Dort wenig-stens kann ich meiner Liebe folgen. Ich schrieb einem Freunde, welcher mir in Hovre einige Dienste erweisen kann und wird. Es bringt mich nur in Verlegenheit, wie bis dorthin kommen, und wie diesem armen Wesen auf dem Wege etwas Erleichte- rung verschaffen.“ Diese Worte sprach er mit einem wehmüt-tigen Blick auf seine Geliebte.

„Nun“, begann ich, „lassen Sie mich Ihrer Verlegenheit ein Ende machen. Hier ist etwas Geld, welches angenehmer ist Sie bitte. Es betrübt mich, Ihnen nicht besser dienen zu können.“

Ich reichte ihm vier Louisdor, ohne daß die Soldaten es bemerkten, denn ich dachte, wenn sie von dieser Summe Kennt-nis erhielten, würden sie ihre Begünstigungen noch tiefer ver-kaufen. Es fiel mir sogar ein, mit ihnen zu verhandeln, um für den jungen Verliebten die Erlaubnis zu erwirken, bis Hovre ungehindert mit seiner Angebeteten sprechen zu dürfen. Ich gab dem Anführer ein Zeichen, näher zu treten, und machte ihm meinen Vorschlag. Er schien sich dessen zu schämen — so dreißig er sich auch zur benommen hatte.

„Wir wollen ihn ja nicht hindern, mit dem Mädchen zu sprechen, mein Herr“, erwiderte er mit verlegener Miene, „aber er möchte innewandern an ihrer Seite sein, und das ist un-bequem für uns. Ist es nicht gerecht, daß er uns für diese Un-bequemlichkeit entschädigt?“

„Nicht also hören, wieviel es bedarf, Euch die Unbequem-lichkeit nicht fühlen zu lassen?“

Er hatte die Freiheit, zwei Louisdor von mir zu fordern; ich gab sie ihm augenblicklich.

„Aber seid auf Eurer Hut!“ rief ich ihm zu, „daß Ihr keine Schelmerei begeht! Ich werde diesem jungen Herrn meine Adresse geben, damit er mich von allem unterrichten kann, und seid überzeugt, ich würde Euch zu strafen!“

So löstete mich dieser Unbekannte sechs Louisdor.

Die lebhafteste Dankbarkeit und die anmutigste Freude, mit welcher der junge Mann seine Erkenntlichkeit ausdrückte, über-zeugten mich völlig, daß er von guter Abkunft sei und meine Freigebigkeit verdiene. Bevor ich mich entfernte, sprach ich einige Worte zu seiner Geliebten. Sie antwortete mir mit so sanfter, liebenswürdiger Bescheidenheit, daß ich mich, als ich die Schwelle verließ, nicht erwehren konnte, über den rätselhaften Charakter des Weibes nachzugrübeln.

Einmal in meine Einsamkeit zurückgekehrt, erfuhr ich nichts weiter über den Verlauf dieses Abenteuers. Mehr als zwei Jahre gingen hin, und ich hatte daselbe ganz vergessen, bis

der Zufall mir Gelegenheit verschaffte, in alle seine Falten einzudringen.

Ich kam mit meinem Jüngling, dem Marquis T. von Lon-don nach Galatz. Wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, so wohnten wir im „Goldenen Löwen“, wo wir durch mehrere Umstände für einen ganzen Tag und die folgende Nacht festge-halten wurden. Als ich am Nachmittage durch die Straßen ging, glaubte ich jenen jungen Mann zu sehen, mit dem ich in Paris zusammengetroffen war. Seine Ausstattung war sehr ärmlich, er selbst viel bleicher als damals, wo ich ihn zum erstenmal sah. Er trug eine alte Pelzjacke und schien eben in der Stadt angekommen zu sein. Da sein Gesicht aber schön war, um nicht mit Leichtgläubigkeit wiedererkannt zu werden, so hielt ich ihn für einen Fremden.

„Ich muß mit diesem jungen Manne sprechen“, sagte ich zum Marquis.

Als er nun auch mich erkannte, war seine Freude un-de-schreiblich lebhaft.

„Ach, mein Herr“, rief er aus, indem er meine Hand küßte, „so darf ich Ihnen noch einmal meine warme Dankbarkeit bezeugen!“

Ich fragte ihn, woher er käme. Wie er mir mitteilte, war er jedoch zur See von Havre gekommen, wohin er vor kurzem von Amerika zurückgekehrt war.

„Sie scheinen nicht allzu gut bei Rasse zu sein“, sagte ich zu ihm. „Gehen Sie in den „Goldenen Löwen“, wo ich wohne, ich werde in einem Augenblicke bei Ihnen sein.“

In der Tat kehrte ich gleich dahin zurück, voll Ungeduld. Näheres über sein Mißgeschick und die Einzelheiten seiner Reise nach Amerika zu erfahren. Ich überschüttete ihn mit Freundschaftsbeteuerungen und gab Befehl, es ihm an nichts fehlen zu lassen. Er wartete gar nicht, bis ich in ihn drang, mir seine Lebensgeschichte zu erzählen.

„Sie handeln so edel gegen mich, mein Herr“, sagte er, „daß ich es mir zur größten Unbilligkeit anrechnen würde, ein Geheimnis vor Ihnen zu haben. Ich will Sie nicht nur mit meinen Leiden und bösen Schicksalsfällen, sondern auch mit meinen Fehlern, mit meiner schwächlichen Schwäche bekannt-machen: ich bin überzeugt, wenn Sie mich auch verdammen, so werden Sie mir doch Ihre Teilnahme nicht versagen können.“

Hier muß ich den Leser darauf aufmerksam machen, daß ich die Geschichte dieses Mannes, fast augenblicklich nachdem ich sie gehört hatte, niederjächte, daß also nichts wahrheitsge-trauer ist als meine Geschichte.

(Fortsetzung folgt.)

Verat a
heißt dan
Alle
und inno
schaffen,
und agite
den Müß
enges or
Do
in Bod
Schluß
nähend
wischen,
die Grund
setzung fi
unabhäng
wegung
bedeute
amer M

Eine

Im
ihren O
sich D
eine fo
Teit“ i
So
Lebens.
Handlung
guthelie
Ränner
auch nich
müssen, i
gründen
wünschen

Wenn
man joll
fellen, u
vor mein
jedes
brandma
zu weit,
so behan
Kantlers
lers fo p
tum. M
wirklich

Sau

Eine
ihre Org
einigeb
entspann
jem wicht
ung flanz
im 8. Br
surzen 15

Initiativ

prüd.
aus vom
Rangh
heim und
Baden. S
ausführ
Karlruhe
erklärt u
von Betr

Berid

(Soz.).
Religion
Biederpr
rde erhö
hätte von
gebetwör
Bildung g

Ein

Der
essen im
sicher n
einigen T
Kunstsall
genamen,
worden
Unterneh
des Forz
wenn man
berühmter
Formeimp
Janne Ar
kleine P
geigt mit
doh es si
guten Kl
um deren
Kunstf
siger Mess
lung mit
berühmli
geordnete
sichtige M
den und s
stimm wor
löten sich
breit auf
barodem
Kunsten,
Geist: al
Geist: al
die großen
wohlfüh
großartig
in der Ma
Ein lebend
bestigelt
modernen

Wolfsartillerie. Am Samstag, 23. Juli, findet abends 9 Uhr in der „Linde“ eine Parteiverammlung statt, in welcher Parteisekretär Genosse Dr. K. aus Karlsruhe einen Vortrag hält. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Aussprache über die Parteiverhältnisse in hiesiger Gemeinde stattfinden. Wir erwarten, daß alle unsere Mitglieder zur Stelle sind.

Gutingen, 21. Juli. Töblich verunglückt. Beim Stumpfenrennen im Hagenschiedwald wurde gestern der 23jährige verheiratete Goldarbeiter Fritz Kroener von einem Schuß so schwer getroffen, daß er in kurzer Zeit tot war.

Kleine Nachrichten

Offenbach. Ein großes Fischsterben wird im Main beobachtet. Tausende von Fischen jeder Größe treiben tot oder halb tot auf der Oberfläche dahin. Ueber die Ursache des Fischsterbens ist sicheres noch nicht bekannt.

Günzburg (Bayern). Das Städtchen Leipheim ist ein Eldorado der Schieber. Dieser Tage wurden wieder zwei Aufkäufer aus dem Norden verhaftet, die ungefähr 30 Sentner Röhre nach Norddeutschland verschoben haben. Sie erzielten in einigen Tagen einen Gewinn von nahezu 20 000 M nach ihrer eigenen Angabe.

Hamburg. Ein umfangreicher Moorbrand entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache im Geestbeker Moor. Die Fläche, auf der das Feuer zurzeit wütet, ist etwa 1 1/2 Morgen groß. Alle Anstrengungen, dem Feuer Einhalt zu gebieten, waren bisher vergeblich.

Berlin. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Mainz berichtet, verhaftete die französische Polizei in Eppard die beiden Marokkaner, die am 14. Juli ein deutsches Mädchen vor den Augen ihrer Mutter vergewaltigten.

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Kolberg ist das Grubenholzlager der Allgemeinen Holzindustrie an der Bahnhofsstraße Köslin-Kellern in Brand geraten. Bisher wurden 600 Raummeter verbrannt.

Bern. Eine Explosion geriet in Bobio (Kanton Tessin) die Nitroun-Werke, die Villa des Ingenieurs und die Karbidwerke in Brand und beschädigte die benachbarten Elektrizitätswerke. Es wurden 20 Tote und 100 Verwundete aus den Trümmern geborgen.

Laibach. Blättermeldungen aus Belgrad zufolge ist gestern dort der in Pancobe anässige russische General Komisarow verhaftet worden, weil er der Mithilfe an dem Attentat gegen den Regenten Alexander verdächtig ist.

Athen. Am Dienstag haben die griechischen Truppen Gekis-Scheyr besetzt. Nach einer Reuters-Meldung aus Athen verlautet in zufälligen Kreisen, daß in der hierigen Schlacht von Spiononia 30 000 Türken gefangen genommen worden sind.

Paris. „Chicago Tribune“ meldet von zufälliger Seite: Präsident Harding wird in der Konferenz über die Abrüstungs- und die Fragen des fernem Ostens nicht teilnehmen. Amerikas Vorkühler würde Staatssekretär Hughes sein.

London. Das Unterhaus lehnte mit 95 gegen 26 Stimmen einen Antrag Bottomley ab, der die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Weigerung der Regierung lenkt, sich dafür einzusetzen, daß unmittelbare Schritte unternommen werden, um das Verfahren gegen die übrigen Kriegsverbrecher sicherzustellen.

London. Reuters meldet aus Mexiko, daß Gerüchte eingetroffen sind, wonach in Amatlan Oaxaca in Brand stehen. Die Behörten brachen zusammen. Die Arbeiter flüchteten. Die Bemühungen, den Brand zu löschen, werden als hoffnungslos angesehen. Der Verlust hat sich noch nicht abschätzen lassen.

London. Reuters meldet aus Simla, daß an der Nordwestgrenze von Indien bei einem Gefecht zwei britische Offiziere, 1 Unteroffizier und 13 eingeborene Soldaten getötet und 1 britischer Offizier und 14 eingeborene Soldaten verwundet wurden.

London. Nach einer Meldung aus Montreal hat die Regierung bei einer kanadischen Firma 500 Tankwagen mit 5000 Tonnen bestellt. Die Wagen werden in kürzester Zeit fertiggestellt und dazu bestimmt, Oel aus dem Kaukasus nach dem Schwarzen Meere zu befördern.

London. Die Bergarbeiter haben gestern erklärt, vom 4. 3. ab einem Lohnabzug von 2 Schilling täglich zuzustimmen.

Peking. Laut Mitteilung des französischen Oberkonsuls sind in Sifanwei in der Nähe von Schanghai beim letzten Erdbeben in China am 16. Dezember 180 000 Menschen getötet worden.

Handel an den andern. Die deutsche Strafrechtswissenschaft wird immer mehr in politischen Prozessen zu einer Erscheinung nationaler Schande und nationalen Unheils.

Die Veröffentlichung der deutschen Gegenliste

Stuttgart, 21. Juli. Auf eine Anfrage des völkerechtlichen Abg. Bades im württemberg. Landtag wegen der Veröffentlichung einer Liste der feindlichen Kriegsverbrecher durch die deutsche Regierung erklärte Staatspräsident Dr. Pieber, die württembergische Staatsregierung halte die bisher gegen die Veröffentlichung der Liste von der Reichsregierung geltend gemachten Bedenken nicht für begründet und werde bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck für sofortige Veröffentlichung der Liste eintreten.

Die Stuttgarter Gewerkschaften zur Lebensmittelteuerung Sinkende Schlachtviehpreise

Stuttgart, 21. Juli. Die vereinigten Gewerkschaften nahmen zur Verteuerung der Lebensmittel Stellung durch eine Entschließung, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Erhöhung des Brotpreises, der Wohnungsmieten usw., eine außerordentliche Belastung der Arbeiterschaft bringen, die unbedingt Lohnerböhrungen im Gefolge haben müsse.

Stuttgart, 21. Juli. Die Schlachtviehpreise sind auf dem Stuttgarter Markt in der letzten Zeit ganz beträchtlich gefallen. Während vor drei Wochen noch für den Zentner erstklassiges Ochsen- und Rindfleisch bis zu 710 M bezahlt wurden, und zu Beginn des Jahres 1921 die Schlachtviehpreise sogar bis auf 840 M hinaufgegangen waren, kosteten auf dem gestrigen Markt Ochsen 1. Qualität 540-610 M, Vullen 450-500 M, Jungvullen 560-620 M, Kühe 400-500 M, Kälber 640-680 M, Schweine 1120-1160 M, Hammel geschlachtet 750-800 M, alles 1. Qualität.

Die Ernteausichten 1921

Wien, 21. Juli. Wie alljährlich um diese Zeit, wird die Öffentlichkeit von der, wenn sie richtig wäre, sehr erfreulichen Kunde überträgt, daß die Ernte eine verlässliche zu werden verspricht. Fast immer aber erweisen sich diese Nachrichten als stark übertrieben, wenn nicht gar irrtümlich.

In der „Berliner Morgenpost“ befindet sich eine Nachricht, daß in Roggen und Weizen eine Notdurft, die beste seit einem Jahrzehnt, erwartet werden dürfte. Der Ernteertrag wird durchschnittlich auf 12-14 Zentner, gegenwärtige bis zu 20 Zentner für den Morgen geschätzt, während die Ernte in den Kriegsjahren nur 7-8 Zentner Getreide betragen habe. Diese optimistische Auffassung wird vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nicht geteilt. Soweit man in der jetzigen Zeit in der noch ein großer Teil Ernte auf den Feldern steht und wo das bereits gemähte Getreide nur zu einem ganz geringen Teil ausgedroschen ist, überhaupt ein Urteil fällen kann, wird die Ernte in einem Teil Deutschlands, der genügend Niederschläge zur rechten Zeit erhalten hatte, ein befriedigendes Ergebnis haben. Dagegen lauten aus jenen Gegenden, die weniger Regenfälle zu verzeichnen haben, die Nachrichten über die Getreideernte recht ungünstig.

Französische Geheimagenten in deutschen Behörden

Berlin, 22. Juli. Es ist erwiesen, daß sich französische Geheimagenten in die deutsche Schulpolizei eingeschmuggelt haben, so stellt sich heraus, daß unter der Düsselbacher Schulpolizei, die vor einiger Zeit nach Oberhausen verlegt wurde, sich französische Geheimagenten als Schulpolizei befinden. Auch in die Wasser- und Schiffschulpolizei haben sich französische Geheimagenten eingeschmuggelt. Die französischen Geheimagenten beschaffen — wie es scheint mit Erfolg — bei Militär- und Zivilbehörden Unterlagen zu finden, um die Verhältnisse auszuforschen zu können.

Die Waffensunde in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Ueber einen Waffensund in der Wöhrschule teilt der Polizeibericht mit: Im Keller befanden sich 49 Kisten Infanteriemunition und acht Benzintanks mit 400 Gewehren. Nach Angaben des inzwischen verhafteten Schulverwalters sind diese Tanks von einem Subaltern dorthin gebracht worden, mit der Angabe, es seien Steine für das Museum. Die Untersuchung bei dem Studienrat ergab für eine Reihe bekannter Persönlichkeiten belastendes Material. Auf der Grundfläche wurden ferner über 500 Gewehre und 40 Kisten Munition gefunden.

Freilassung verhafteter Kommunisten

Essen, 21. Juli. Die „Essener Abg. Zeitung“ veröffentlicht eine ihr ausgegangene Zuschrift über das Besatzungsland, in der u. a. ein Eingreifen der franz. Besatzungsbehörde in die Reichspolizei nachgewiesen wird. Der komm. General des Bundeskomitees Düsseldorf veranlaßte die sofortige Freilassung von 12 verhafteten Kommunisten, die anlässlich der vorjährigen Osterunruhen in Wittmann (nicht bezehes Gebiet) die Reichswehr um erhebliche Beträge beraubten, das Notbus besetzten, Gefangene aus dem Amtsgerichtsgefängnis befreiten und die Polizei entwaffneten. Der Grund für eine Begünstigung der Kommunisten ist das Wuhlen der Franzosen um die Quasi linksradikaler Massen, mit denen sie ihr weitestgehendes Ziel am Rhein leicht zu erreichen hoffen.

Französische Verunglimpfung des Präsidenten Ebert

Der „Figaro“ schreibt: „Präsident Ebert hat General Hoefler beglückwünscht, der sich verpflichtet hat, aus Odersleben einen Ord der deutschen Wiederherstellung und Größe zu machen. Daß der Reichspräsident dem Führer der deutschen Unabhängigen seinen Dank ausdrückt für die Befreiung seiner unterdrückten Bevölkerung, die „das Opfer schändlichster Ausbeutungen“ billigt, er, dessen Programm...

Der ehemalige Sattlermeister Ebert, ein Sozialdemokrat, der selbstverständlich allddeutsch denkt, spricht im Namen des ganzen deutschen Volkes.“

Bei dieser Meldung der Pariser Blätter handelt es sich, wie die F.F.Z. schreiben, um eine glatte Fälschung, indem dem Reichspräsidenten ein Schreiben des Präsidenten des Reichsbürger-Rates untergeschoben wird.

Große Unruhen wegen der Teuerung in Polen

Danzig, 20. Juli. Nachdem bereits vor einiger Zeit in Posen, Bromberg und in anderen Städten der ehemals preussischen Teilgebiete Lebensmittelunruhen ausgebrochen waren, werden jetzt auch aus Nordpommern Teuerungsunruhen und Generalstreiks gemeldet. Die polnische Zensur unterdrückt mit allen Mitteln die Verbreitung von Nachrichten über diese Ereignisse. Der Grund für die Unruhen ist in der räumlichen Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung zu suchen. Seit Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Preise allenthalben ungebremst in die Höhe geschossen. So zahlte man in Neustadt seit dem 15. Juli statt 24 M 90 M für ein Pfund Brot. Die Preise für alle andern Lebensmittel halten mit diesen enormen Preisen gleichen Schritt. Ende der vorigen Woche kam es in Posen zu ersten Krawallen auf dem Bernhardsiner Platz, ferner in der Vorstadt St. Lazarus und in einigen andern Vororten der Stadt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und die Polizei wurde der Demonstration erst Herr, als Militär zur Unterdrückung herangezogen wurde. Am vergangenen Samstag haben die Gewerkschaften in Nordpommern den Generalstreik erklärt. Es kam vor dem Neustädter Rathaus und vor der Starostei zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei. In Neustadt, Puzis und Gdingen sind alle Geschäfte geschlossen. Die Städte liegen ohne jeglichen Verkehr wie erloschen da. Auch die Eisenbahnarbeiter drohen mit Streik, und man erwartet in Danzig für die nächsten Tage die Einstellung des gesamten pomerschen Eisenbahnverkehrs. Aus Bromberg und Thorn werden gleichfalls wieder neue Unruhen und Demonstrationen gemeldet. In der Thorer Gegend ist ein großer Landarbeiterstreik ausgebrochen, der die gesamte bevorstehende Ernte auf das schwerste gefährdet.

Terminverschiebung für die Augustmilliarde?

Paris, 21. Juli. Die fortlaufenden Abgaltungen der deutschen Regierung auf die am 31. August fällige Goldmilliarde haben innerhalb der Reparationskommission die Ueberzeugung befestigt, daß Deutschland bemüht sei, seine Verpflichtungen fristgemäß zu erfüllen. Allerdings haben gerade die letzten Zahlungen wiederum gezeigt, wie sehr die Bemühungen der deutschen Regierung, die nötigen Aufwände fristgemäß zu beschaffen, durch das Gegenpiel der Spekulation nicht nur zum Schaden der deutschen Währung erschwert werden. Auch die Erklärung der zuständigen deutschen Stellen, daß die Vollzahlung der Milliarde bereits gesichert sei, hat dem wilden Treiben der Spekulation kein Ende zu machen vermocht. Die dadurch verursachte neue Hausse des Dollarkurses hat, wie wir erfahren, das Garantiekomitee der Reparationskommission veranlaßt, sich ernstlich mit der Frage zu befassen, ob nicht angesichts dieses Umstandes das eigene Interesse der Alliierten es erfordere, von dem Stichtag des 31. August abzusehen. In der Überzeugung, daß nur durch eine Maßnahme dieser Art das weitere hinaufstreben des Dollarkurses durch die internationale Spekulation verhindert und der Devisenhandel in seine natürliche Bahnen gelenkt werden kann, ist das Garantiekomitee in Erwägungen darüber eingetreten, den alliierten Regierungen eine erhebliche Verlängerung der Zahlungsfrist vorzuschlagen.

Katastrophale Trockenheit

Kopenhagen, 22. Juli. Die anhaltende Dürre und große Hitze drohen für das nördliche und östliche Europa zu einer Katastrophe zu werden. In Dänemark ist nur eine unbefriedigende Ernte. In Schweden ist der Goethakanal, die Hauptwasserader zwischen Stockholm und Gothenburg, beinahe ausgetrocknet. Wenn der Regenmangel anhält, wird es notwendig sein, den Kanal für größere Schiffe zu sperren.

Paßig in Dänemark festgenommen

Kopenhagen, 22. Juli. Wie „Klassen“ erzählt, hat die dänische Staatspolizei den ehemaligen Untersekretärkommandanten Kapitän Paßig in Odense verhaftet. Paßig hatte im heraufstehenden Inlande mehrere Damen auf der Straße belästigt. Bei der Untersuchung fand man außer seine Papiere auch das Eisener Kreuz 1. und 2. Klasse und mehrere Kriegsmedaillen bei ihm. Falls die deutsche Regierung die Auslieferung Paßigs nicht verlangen sollte, wird er voraussichtlich in einigen Tagen gegen eine Geldbühne aus der Haft entlassen werden.

Schriftleitung: Georg Schöpplin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Rechte Nachrichten Hermann Radel; für Redaktion, Politik, aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuillon Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil, Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Verbandsanzeiger Bei 5 u. mehr Zeilen 1.20 die Zeile Bei 1.20 die Zeile (Verkaufsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute Festkommissionssitzung im „Gambinus“ um 7 Uhr.

Unsere Filialinhaber,

welche den „Volksfreund“ durch die Post überwiefen erhalten, wollen die für August benötigte Bezahlerzahl spätefens bis zum Montag, den 25. d. M., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. August nicht rechtzeitig erfolgen.

Berlag des „Volksfreund“.

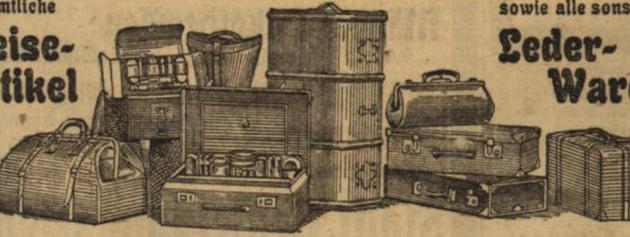
Rechte Nachrichten

Ein neuer Justizskandal

Berlin, 21. Juli. Ueber ein nicht verständliches Urteil in einem Waffenschließungsprozess berichtet der „Vorwärts“ aus Potsdam. Der Feldwebel und Waffenmeister Landree des Potsdamer Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 9 hatte die Bewaffnung für die Selbstschützorganisation Weissenfels in Mitteldeutschland übernommen und in den ersten Monaten des Jahres tatsächlich in großen Transporten an den Weissenfeler Selbstschütz zahlreiche Gewehre, Karabiner und andere Waffen, die als Eigentum und Uehrgewichte deklariert waren, nach Weissenfels geführt. Landree und einige Mitglieder des Weissenfeler Selbstschützes standen nun wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgebot, militärischen Diebstahls und schwerer Aufwandsfalschung vor der Potsdamer Strafkammer. Die angeklagten Weissenfeler Selbstschütze behaupteten bei ihrer Verteidigung, daß ihr Waffentausch in Potsdam ein Akt der Notwehr gewesen sei, weil sie in der Presse von einem neu bevorstehenden Aufbruch gelesen hätten. Die Potsdamer Strafkammer ließ diese Einwände gelten und sprach die Angeklagten frei; Landree erhielt vier Monate Gefängnis, wovon zwei Monate als verbüßt erachtet wurden. Der Rest der Strafe wurde ihm gegen Zahlung einer Kaue von tausend Mark bei dreijähriger Bewährungsfrist erlassen.

Dieses Urteil ist eine glatte Ermunterung reaktionärer und staatsfeindlicher Gesellen, sich den Leuten um die Reichsgehege zu kimmern. Und das wollten sicherlich auch die Potsdamer Richter. Arbeiter dagegen würden sie rücksichtslos bestrafen. So reißt sich ein Justiz-

Sämtliche **Reise-Artikel** sowie alle sonstigen **Leder-Waren**



Spezial-Kofferhaus Geschw. Lämmle **Kronenstr. 51** Telefon 1451.

Deutscher Metallarbeiterverband Karlsruhe.

Blechauer u. Baufloffer

Am Sonntag, den 24. d. Mts. findet von beiden Branchen der beschlossene **Familien-Ausflug** statt. Treffpunkt morgens 8 Uhr beim Liboli. Rundfahrt ist mitzunehmen. Die Branchenleitungen.

STADTGARTEN

Freitag, den 22. Juli, 8 Uhr abends

„Musik aus Italien“ (Feuerwehrkapelle)

Eintritt: 1.20 Mk. (Jahreskarten), 2.20 Mk. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 1670

Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Inserenten des „Volksfreund“.

Total-Ausverkauf
in der
Städt. Ausstellungshalle.
Männerhosen
Sommerzwirn Mk. 38.- u. 42.-
dto. Burkin Mk. 50.- 60.- 90.-
dto. blaue Arbeitshosen . Mk. 48.-
Städt. Bekleidungsstelle
Verkauf von 8 Uhr vormittags
bis 6 Uhr nachm. ununterbrochen.

Deutscher Banarbeiterverband
Zweigverein Karlsruhe.
Mitglieder-Versammlungen
finden statt in
Karlsruhe am Samstag den 23. Juli,
nachmittags 2 Uhr, im „Elefanten“,
Kaiserstraße 42, und in
Durlach am gleichen Tage nachmittags
8 Uhr im „Lamm“.
Tagesordnung:
Der Schiedspruch des Bezirkslohnantes.
Kein Kollege darf fehlen. Mitglieds-
bücher sind am Saaleingang vorzugeben.
Die Vereinsleitung,
F. A. L. Philipp.

Total-Ausverkauf
in der
Städt. Ausstellungshalle.
Männer-Anzüge, 3teil., mit Sergefutter
Mk. 150.-, Mk. 195.-, Mk. 250.-, Mk. 350.-
Gute, blaue Anzugstoffe
Cheviot, 145 cm breit, Meter Mk. 50.-
Städt. Bekleidungsstelle
Verkauf von 8 Uhr vormittags
bis 6 Uhr nachm. ununterbrochen.

Deutscher Holzarbeiter - Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe
Büro Hebelstraße Nr. 11, 2. Stock
Am Montag, den 25. Juli, nachmittags halb
5 Uhr, also gleich nach Geschäftschluss, findet
im „Colosseum“, Waldstr. Nr. 16/18, Saal 111,
eine
Holzarbeiter - Versammlung
statt. Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1921.
2. Die Verhandlung um den Reichsmantelstarif
Redner: Gauvorsitzer Wöhrle-Stuttgart.
Der Tarif wurde den Städtevertretern zur
Beschlussfassung unterbreitet und soll alsbald
in Kraft treten. Es ist daher Pflicht eines
jeden Kollegen, sich über den Inhalt genau zu
orientieren. Einer der berufenen Vertreter
dazu ist der Kollege Wöhrle, welcher die Ver-
handlungen von Anfang bis zu Ende mitge-
macht hat. Wir dürfen daher einen vollzähligem
Besuch der Versammlung erwarten. 50,6
Die Ortsverwaltung.

Matratzen werden gut
und billig
aufgearbeitet, sowie neu
angefertigt. Kammerer,
Wilhelmstraße 55. 504

Von der Reise zurück 5095
J. Eckert, Dentist
Hebelstr. 13. Telephon 2910.

Geige m. Kasten
eingespielt, für Schüler
geeignet, billig zu verk.
Schaaf, Durlach, Imber-
straße 5. 5272

Kastatter Anzeigen.
Arb.-Ges.-Verein Liebesfreiheit Kastatt
Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr
beginnt, findet im „Lindengarten“ unser diesjähriges
Sommerfest
statt, verbunden mit Musik- und Gesangsvorträgen,
Preiswettbewerben, Glückszügen und Preislegeln.
Beginn des Preislegeln Samstag abends 7 Uhr.
Nach Abwicklung des Programms
große Tanzbelustigung
im Lindenpark. 2588
Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft mit der
Bitte um recht zahlreichem Besuch freundlichst
eingeladen. Der Vorstand

1. Aufl. Sport-Klub
Germania-Sportfreunde
Karlsruhe.
Samstag, den 23. Juli,
abends 7/8 Uhr
Monats-Versammlung
im Lokal zum „Auffbaum“.
Vollzähliges Erscheinen, be-
sonders der Aktiven, ist er-
wünscht. 5277
Sorange: Sonntag, den
31. Juli, im „Feldschützen-
Gartenfest“. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und
Verwandten die tieftraurige Nach-
richt, daß am 21. Juli früh 10.30 Uhr
meine liebe Frau, unsere Tochter
Schwester, Schwägerin, Tante und
Nichte
**Frau
Hermine Prengel**
geb. Staub
nach langer geduldvoller Krankheit
im Alter von 33 1/2 Jahren verstorben
ist.
Philippstraße 19 V.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:
Paul Prengel, Polizei-Wachtm.
und Kinder
Familie Staub.
Beerdigung am 23. Juli, nachm. 5 Uhr
Mühlburger Friedhof. 5284

Gemischter Chor „Bruderbund“
Karlsruhe-Mühlburg.
Unsere Mitglieder die traurige
Mitteilung, daß unsere liebe Sanges-
schwester und Mitbegründerin vom
Gemischten Chor
Hermine Prengel
geb. Staub
nach längerem Leiden sanft ver-
schieden ist. Ihre aufopfernde Tätig-
keit und der fleißige Besuch der
Singstunden gebietet uns, ihr jeder-
zeit ein treues Andenken zu be-
wahren. Die Beerdigung findet Sam-
stag, den 23. Juli, nachm. 5 Uhr, vom
Mühlburger Friedhof aus
statt. Vollzählige Beteiligung Ehren-
sache.
Der Vorstand.
NB. Die Sängerinnen und Sänger
treffen sich mittags 1/4 Uhr in der
„Stadt Karlsruhe“, Rheinstr. 5284

Arbeiter - Radfahrer - Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe.
Am Sonntag, 24. Juli, findet im Ehrenp-
schen Biergarten unser diesjähriges
Gartenfest
verbunden mit Konzert, Preislegeln, Glückszügen
und Tanz. Sportfreunde und Gönner des
Bereins sind freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Die Vereinsleitung,
Gaben werden am Sonntag Morgen daselbst
entgegengenommen. 5282
Sonntag den 24. Juli,
nachm. 5 Uhr, in der
„Alten Brauerei Hof“,
Kaiserstraße 13/15

Frische Landeier
Mk. 1.60
sowie 5282
Butterschmalz u. w. ißer Käse
Milchzentrale
Lauterbergstraße 3.
Laden geöffnet von 8-12 und 2-6 Uhr.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.
Ären und Verschläge
in verschiedenen Größen stehen zum Verkauf
und können von vormittags 10 Uhr bis 3 Uhr
nachmittags in unserem Magazin, Kaiserstraße
Nr. 11, besichtigt werden. 1675
Karlsruhe, den 10. Juli 1921.
Städtisches Glas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Arb.-Ges.-Verein „Freiheit“ Beiertheim.
Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr
beginnt, findet im „Murgfelder Hof“, unser
Garten-Fest
verbunden mit Musik und Gesang statt, wozu
wir die verehrlichen Mitglieder, sowie unsere
Brudervereine auf das freundlichste einladen.
Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
5270 Der Vorstand.

**Bad. Rote-Kreuz-
Geld-Lotterie**
Ziehung 29. Juli 1921
1/23 Geldgewinne Mk.
37 000
20 000
15 000
Lospreis Mk. 7.40, Porto u.
Liste Mk. 1.70 empfiehlt
Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim 07, 11
Carl Götz, Karlsruhe
und alle Lotteriel-
Geschäfte
Postascheot-Konto Karlsruhe
17043

Bad. Landestheater.
Sommerpielzeit im Konzerthaus.
Sa. 23. * „Die
Fürstin“ (16.20) — So. 24. Nachm. 2 1/2 Uhr * „Die
Rose von Stambul“ (8.70), abends 6 1/2 Uhr * „Die
Csardasfürstin“ (16.20). — Di. 26. * „Die Frau im
Hermelin“ 7 (12.20). — Mi. 27. * „Die Rose von
Stambul“ 7 (12.20). — Do. 28. * „Die Csardas-
fürstin“ 7 (12.20). — Fr. 29. Volksbühne R. 3
„Der Vogelhändler“ 7. — Sa. 30. * „Die Frau
im Hermelin“ 7 (12.20). — So. 31. nachm. 2 1/2
* „Die Csardasfürstin“ (8.70), abends 6 1/2, zum
erstenmal: „Das Hollandweibchen“, Operette
in 3 Akten von Leo Stein und Nela Jenbach.
Musik von Emmerich Kalman (16.20). 1671
Umtausch der Vorzugskarten und Vorkauf-
recht der Inhaber von Vorzugskarten am
Samstag, den 23. Juli, nachm. 1/4-5 Uhr,
allgemeiner Verkauf von Montag, 25. Juli an.

Städt. Konzerthaus
Freitag, 22. Juli 1921
7 bis gegen 10 Uhr
Volksbühne R 2
Der Vorgehänd er.

Städt. Treibbank.
Fleischabgabe
Samstag, 9-10 Uhr
Nr. 1401-1500.
Dienstag, 2-3 Uhr
Nr. 1501-1600.

Kleider, Schuhe,
Wäsche usw., neu u. getr.
für Damen, Herren und
Kinder kaufen Sie hier
am günstigsten im
Kau- u. Verkaufsgeschäft
S. Ugelrad
Effenweinstraße 32, II.
Kein Laden.

Durlacher Anzeigen.
**Angabe der Karten für den Brot- und
Mehlbezug, sowie der Roggenmehlarten.**
Die Ausgabe der Scheine für den Brot- und
Mehlbezug für die Zeit vom 20. Juli bis 25.
August ds. Jrs., sowie der Roggenmehlarten findet
in folgender Weise statt:
am Samstag, den 23. Juli 1921
vormittags von 9-11 Uhr an die Familien mit
den Anfangsbuchstaben
A bis mit F
nachmittags von 2-6 Uhr an die Familien mit
den Anfangsbuchstaben
G, H und K
Am Montag, den 25. Juli 1921
vormittags von 9-11 Uhr an die Familien mit
den Anfangsbuchstaben
L bis mit R und S
nachmittags von 2-6 Uhr an die Familien mit
den Anfangsbuchstaben
T, U bis mit W
Jede Familie hat zwecks Empfangnahme der
neuen Scheine den Lebensmittelausweis un-
bedingt mitzubringen. 1866
Im Interesse einer ordnungsgemäßen Ab-
wicklung der Geschäfte ist es unbedingt erfor-
derlich, daß die Familien, zu der für den betr.
Buchstaben bestimmten Zeit erscheinen.
Wer die ihm zugehörenden Scheine am Ausgabe-
tage nicht abholt, bekommt bei späterer Abgabe
eine entsprechende Anzahl Brotmarken abge-
zogen.
Durlach, 10. Juli 1921.
Kommunal-Verband Durlach-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.
Allg. Drischkrankenhause Bruchsal.
Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritt
eine jüngere
Hilfskraft
mit entsprechender Vorbildung. Bezahlung
nach Uebererkenntnis. Besuche mit Lebenslauf
und Zeugnisabschriften sind bis spätestens
28. ds. Mts. an die Kasse einzureichen.
Bruchsal, 20. Juli 1921.
Der Kasenvorstand.

Total-Ausverkauf
Städt. Ausstellungshalle.
Kinderstiefel braun Kalbleder, feine Qualität
27/29 30/32 33/35
Mk. 78.- Mk. 98.- Mk. 120.-
schwarz Vorkauf 27/30 31/35
Mk. 65 u. 75 Mk. 75 u. 90
braun Segeltuch mit Lederbesatz u. Sohlen
27/40 31/35
Mk. 40.- Mk. 45.-
**Leder la Qualität zum Selbstbesohlen
zu außerordentlich billigen Preisen.**
Städt. Bekleidungsstelle


Fahrräder, sehr billig
Fahrradbereifung: Mäntel v. Mk. 46.- an
Schläuche „16.-“
Fahrradzubehör zum billigsten
Tagespreise.
Nordische Stahlgesellschaft
m. b. H. 5275
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 81.

Schweinefett, garantiert reines
Margarine, Marke „Venus“ 9.-
Beste Kochmargarine Pfund Mk. 9.-
Margarine, Marke „Picknick“ 10.-
Feinstes Brotbackfett Pfund Mk. 10.-
Margarine, Marke „Finis“ 11.-
Allerfeinstes Buttererfatz Pfund Mk. 11.-
empfiehlt 5108
Robert Britsch, Ettlingen
Kronenstraße
Rehgererei und Kürsterei.

Total-Ausverkauf
Städt. Ausstellungshalle.
Männer-Einsatzhemden Mk. 25.-
Männer-Trikothemden 1671
wollgemischt, Stück Mk. 32.-
Frauenhosen, weiß mit Mk. 19.75
Iderei
Sportswearer, geringelt, zum Umarbeiten für
Sportjaden u. Kinderbekleidung sehr geeignet Mk. 20.-
Städt. Bekleidungsstelle